

# BÁCSKAI ÚJSÁG

Közgazdasági, művelődési és társadalmi hetiközlöny

## Bácskaer-Zeitung

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

Der Bezugspreis für die „Bácskaer Zeitung“  
ganzjährig 6 K. Halbjährig 3 K. Vierteljährig 1.50 K.  
Umgebung: Ganzjähr. 6.50 1/2 3.50 K. 1/4 2 K.

Felelős szerkesztő: Szavadill József  
Verantwortlicher Redakteur: Josef Szavadill

Egyes szám ára 20 fillér.  
Einzelne Exemplare 20 Heller

### Die Fenster auf.

Wir leben in einer Zeit, in welcher man bestrebt ist, die alten Vorurteile abzuschaffen und sich mehr den natürlichen Lebensbindungen anzupassen. Man treibt allen möglichen Sport, um den Körper kräftig und widerstandsfähig zu machen und sucht durch Licht- Luft- und Sonnenbäder denselben abzukürzen. Die vegetarischen Vereine und die Alkoholgegner bekämpfen die Auswüchse in der Ernährungsfrage und suchen die Menschheit zu einer einfachen, nüchternen Lebensweise zurückzuführen. Im allgemeinen kann man wohl sagen, daß die gegenwärtige Menschheit einen zu großen Wert auf Essen und Trinken legt, welche angeblich Leib und Seele zusammenhalten sollen, während sie den Einfluß der Luft auf die Gesundheit unterschätzt und behauptet, daß man von derselben nicht leben könne.

Es ist noch viel zu wenig in das Volk gedrungen, daß die atmosphärische Luft das wichtigste Lebensselement ist und welche Menge der Einzelne zu einer

gesunden Fortexistenz bedarf. Die Physiologie lehrt uns, daß das Gewicht der Luft, welche der Mensch in 24 Stunden verbraucht, 23 Zoltpfund beträgt, obwohl dieselbe 773mal leichter ist als das Wasser. Dem Raume nach bedarf der Mensch pro Stunde 60 Kubikmeter. Der Unterschied zwischen Erwachsenen und Kindern ist nicht wesentlich verschieden. Der Bedarf an Nahrungsmitteln für den einzelnen Menschen in 24 Stunden schwankt zwischen 3 und 4 Pfund, so daß das Bedürfnis nach Luft pro Tag das sechs- bis siebenfache mehr beträgt, als das Gewicht der Nahrung. Ferner lehrt die Erfahrung, daß wir wochenlang ohne die geringste Zufuhr von Nahrung leben können, ohne irgend einen körperlichen Schaden dadurch zu erleiden.

Trotz dieser Verhältnisse legt der Kultur Mensch den Hauptwert auf Essen und Trinken, indem er ganz bestimmte Zeiten täglich dazu verwendet, um seinem Körper die ihm so notwendig scheinende Nahrung zuzuführen, was teils in flüssiger Form geschieht. Die Atmung aber die ganz automatisch Tag und Nacht

ununterbrochen vor sich geht, beachtet er kaum, und für die Reinheit der Luft fehlt ihm das Verständnis und das Gefühl. Nur wenn dieselbe mit mehr oder weniger unangenehmen Dünsten geschwängert ist, so daß sein Geruchsorgan unangenehm berührt wird, hält er sie für nicht gesund. Durch seine unnatürliche und naturwiedrige Lebensweise, durch den Gebrauch von Reizmitteln und Gewürzen hat er die Schärfe seiner Sinne, und besonders des Geruchsinnes abgestumpft, so daß er viele schädliche Beimengungen in seiner Atmungsluft nicht erkennen kann, oder wenigstens nicht unangenehm und schädlich empfindet.

Vielen ist es unbekannt, daß die Ausatemungsluft mit Giftprodukten des Körpers geschwängert ist, und das durch diese . . . . . und die anderen giftigen Ausscheidungsprodukte der Haut etc. die umgebende Luft verdorben wird, somit beim Aufenthalt in geschlossenen Räumen die in diesen befindliche Luft allmählich eine Beschaffenheit annimmt, wodurch sie für die Atmung un-

### Feulliton.

#### Ein moderner Junge.

Selbsterlebtes von Anton Gurré

Die usuellen Treffpunkte, wo alle Welt lächelt und grüßt, wo alle Welt sich nach dem oder der Andern umdreht, der Tourfix, wo man gute Gesellschaft erwartet und oft nur die gleißende Glasur derselben vorfindet, wo man dem abwesenden „Nächsten“ bei heiterem Geplauder lieb und pietätlos die Eingeweide herausreißt, das ist nicht meine Domäne. Ganz und garnicht. Ich bin viel lieber in der Nähe von Kindern, die sich in regellosem, ungekünsteltem Uebermut herumtollen. Man spricht heutzutage so viel von der Höflichkeit und Artigkeit und verdammt oft

die jugendliche Rücksichtslosigkeit, die doch bei der Reifeit und der Auftakt einer gewissen Individualität ist. Wer mit Kindern zu leben, ihre Sache zur eigenen zu machen versteht, für den ergeben sich prächtige, sonst wohl nie geschante Schönheiten, das unalltägliche, das sich nur vom dunklen Grunde einer naiven Kindesseele löst. Viel Liebes, reizvolles, Urwüchsiges leuchtet, flammt und blüht da auf. Ganz warm wird einem da ums Herz daß die wahre Köstlichkeit noch so üppig gedeiht, vielleicht wohl auch etwas weh bei dem flugs aufdämmernden Gedanken, daß die nur zu bald voriretenden Angstträume des Daseins, das wüste Konzert des Lebens dieser Ursprünglichkeit ohnehin unerbittlich Herr werden.

In meiner Bekanntschaft habe ich einen naturfrischen Knaben, den Prototyp ungebändig-

ten Temperamentes. Eine nie versiegende Quelle der Auklugheit und gewinnender Ungeniertheit. Dorthin nehme ich so gern meinen Weg. Unlängst tat ich ein Gleiches. Eben kam Hans, der Ungeflümte, aus der Schule. Meine Schwester, seine zärtlich fürsorgende Mama und ich blickten aus dem Fenster und sahen in schon von Weitem am Ende der Straße. Von der Gruppe kleiner Kerls die da mit ihm waren, unterschied er sich dadurch, daß er nicht ging, trippelte oder stand wie die Uebrigen, sondern unaufhörlich von einem Bein aufs andere hüpfte und sich in Pirouetten drehte. So ringelte er sich langsam dem Hause zu.

„Gott, der Junge wird noch überfahren werden“, rief meine Schwester ängstlich.

Der Straßenzug ist dort nämlich immer ziemlich belebt und den Fahrdamm hinauf und hinunter jagen sauchend, töffend, stinkend die

tauglich wird und schädigend auf den Gesundheitszustand einwirkt. Es ist deshalb dringend notwendig, daß wir in unseren Wohnungen und beim Aufenthalt in geschlossenen Räumen für eine stete Erneuerung der Luft sorgen, was nur durch offhalten und fleißiges Öffnen der Fenster geschehen kann. Besonders notwendig ist dieses, wenn man seine Berufsgeschäfte in geschlossenen Räumen ausüben muß. Jeder Beruf bringt eine mehr oder weniger größere Schädigung der Gesundheit mit sich, die um so größer ist, je mehr man genötigt ist, den Beruf in geschlossenen Räumen auszuführen. Jedem aber ist die Möglichkeit geboten, die Schädlichkeiten seines Berufes auszugleichen, und zu neutralisieren. Wer seine freie Zeit dazu benützt, möglichst in Verbindung mit der atmosphärischen Luft zu kommen, der wird gesund bleiben, wer dieses unterläßt, der wird je nach seiner Widerstandskraft früher oder später einem chronischen Siechtum und einem frühzeitigen Ende verfallen.

Der Daseinskampf erlaubt vielen nicht bei Ausführung des Berufes die Gesundheitsgesetze zu befolgen, man muß daher in den freien Stunden und während der Nacht atmosphärischen Luft-Zugang zu dem Körper verschaffen, was leicht dadurch bewerkstelligt wird, daß man bei offenen Fenstern schläft.

Fortsetzung folgt.

### Repräsentantensitzung.

Bei der Samstag den 5. April um 3 Uhr nachmittag im Sitzungssaal des Gemeindehauses abgehaltenen außerordentlichen Repräsentantensitzung wurden folgende Gegenstände verhandelt und zwar:

1.) Verhandlung der Weisenkassenrechnung für das Jahr 1912 wurde gutgeheißen.

2.) Die Rechnung für das Schulfond-Vermögen für das Jahr 1912 wurde gutgeheißen.

3.) Die Rechnung über den Unterstützungsfond für verlassene Kinder im Jahre 1913 wurde gutgeheißen.

4.) Die Ergebnisse über unverhoffte Kassakontrollierungen im I. Quartale des Jahres 1913 wurden zur Kenntnis genommen.

5.) Die im I. Quartal des Jahres 1913 vorgekommenen Ausgabeposten über 200 K. wurden zur Kenntnis genommen.

6.) Zuständigkeit des Viktor Gábor wurde abgewiesen.

7.) Die Abschreibung des Verzehrungssteuer-Nachlasses der Witwe nach Johann Burg wurde teilweise genehmigt.

8.) Die Kommission behufs Zusammenstellung der Liste der zu geschworenen geeigneten Personen wurden gewählt und entsendet.

9.) Das Ansuchen des Postamtes wegen Sicherstellung der erforderlichen Wohnräume wurde in Brinzibie angenommen.

10.) Die Gemeindevorsteherung wurde betraut das Bezirks-Stuhlrichteramt zu unterbringen.

11.) Die Preise der zur Elektrischen Beleuchtung nötigen Steinkohle wurde zur Kenntnis genommen.

12.) Der Filiale der Landes-Arbeiter-Invaliden-Vereines wurde eine Unterstützung von 200 Kronen votiert.

13.) Dem Franz Raitschl wurde die Kaution ausgesetzt.

14.) Die verstaatlichung der Bürgerschule wurde abgewiesen.

### Tagesneuigkeiten.

**Fürsterzbischof Dr. Piffel als Retter.** Große Panik verursachte am 2. April nachmittags in der Krenngasse Wiens rasend dahinstürzendes Privatgespann, dessen Pferde schon geworden waren. Als die Gefahr am größten war, brach aus der Menge ein Priester hervor, warf sich den Pferden in die Zügel und brachte sie mit starker Hand zum Stehen. Später stellte es sich heraus, daß der mutige Priester der neue Fürsterzbischof von Wien, Dr. Piffel war, den die Menge stürmisch begrüßte. Fürsterzbischof Dr. Piffel entzog sich der Ovationen durch die Flucht in eine Nebengasse.

**Der Märtyrertod eines katholischen Priesters.** Was tierische Grausamkeit anbelangt wetteifern mit den Serben die Montenegriner. Sie haben es besonders auf die katholischen Albanesen abgesehen. Mit geladenen Gewehren in der Hand wollen sie dieselben zwingen, ihren katholischen Glauben zu verlassen und zur schismatischen Kirche überzutreten. Gerade wie es die Russen mit den armen Polen machen. Am 7-ten März kam eine Horde von serbischen und montenegrinischen Soldaten nach Gyakova. Es kamen mit ihnen auch schismatische Popen (Geistliche). 300 Männer, Frauen und Kinder wurden gebunden auf den Marktplatz geschleppt. Es befand sich darunter auch der Franziskanerpater Palitsch. Die Soldaten stellten sich vor die Gefangenen mit erhobenen Gewehren auf. — Ein Pope trat vor und sagte: „Ihr unterschreibt entweder diese Schrift, in welcher ihr erklärt, daß ihr zu unserem Glauben übertreten seid, oder diese Kämpfer Gottes senden Euch in die Hölle.“ — Daraufhin unterschrieben die

Benzinautos, von denen ich mir, so nebenbei gesagt, schon immer still wünsche, daß der Auspuff seine „unrühige“ Tätigkeit nur eine Woche lang statt hinten, zum Besten der Wageninsassen nach vorne entsalten möge . . .

„Aber laß' ihn doch“, beruhige ich. „So ist's ja gerade recht. Tanzend durch's Leben geh'n, heiter zwischen allen Fährnissen hindurch! So hatte ich mir's immer gewünscht.“

Unten am Tore sammeln sich die Bengel. Jetzt gibt's ein kleines Neckn und Balgen. Es scheint sich um den Abschiedsklaps zu handeln. Wer ihn austellt und dann ausreißt, ohne wieder einen Hieb zu kriegen, sei es auf die Mütze oder den Schulack, der ist Sieger. Da aber seine Mama sehr für Manierlichkeit plaidiert, ruft sie ihn streng aus dem Trubel heraus.

Die Haustür fällt krachend ins Schloß. Im Nu hat Hans die Treppen erstürmt, und was an Lausbubenart und Uebermut sich unten nicht hat austoben dürfen, das läßt er jetzt zerrend an der armen Entrückelung aus.

Die Mütze im Genick, die Wangen hochgerötet, den Rangier am zerrissenen Riemen erbarmungslos hinter sich herschleifend, so springt unser Hans ins Zimmer.

„Du Ungezogener“ . . . will ihn Mama schelten.

„Aber“ . . . sage ich und lege der Schwester die Hand auf den grollenden Mund.

„Na ja, Du! Hilf ihm nur noch. Bist mir ein „netter“ Pädagoge!“

„Ein Pädagoge? Was ist den das? Ist das etwa ein Schimpfwort?“

„Ich weiß nicht recht, Hans. Ein „netter“ Pädagoge aber ist jedenfalls keine auffallende Schmeichelei.“

„Mje!“ jubelt Hans, während seine Mama den Kopf mißbilligend schüttelt. Und über das ungeratene Kind hinweg läßt sie, wie hilflos suchend, den Blick über das Tapetenmuster der Wand gleiten, wohin ihr unsere Blicke aufmerksam folgen, als gebe es dort wer weiß was Kurioses zu sehen. Endlich begegnen sich unsere Augenpaare

und wie auf Kommando fangen wir alle drei herzlich zu lachen an.

Um nun mit Würde unserem Gespräche eine ernste Wendung zu geben, erkundigte ich mich

„Na, wie war's heute in der Schule?“

„Fein famos!“ Hans hüpfte dabei wieder von einem Bein aufs andere.

„Was war denn los?“

„Der Ofen hat geraucht, und da haben wir eine volle Stunde im Hof gespielt.“

„Darum schaust Du auch so schmutzig aus! Habi Ihr das deutsche Diktat zurückbekommen?“

„Ja, bloß einen Fehler habe ich gemacht.“

„Was denn für einen?“

„Ich habe Branntwein mit n geschrieben.“

Darauf die Mama: „Das sieht Dir ähnlich, noch dazu ein ganz nachlässiger Fehler. Weißt Du das? Wenn Du nur ein wenig überlegt hättest, wärest Du darauf gekommen, daß Branntwein mit zwei n geschrieben wird, weil Branntwein brennt.“

Gefangenen die Erklärung. Zuletzt kam auf den Vater Politsch die Reihe. Er sagte: „Nein ich verleugne meinen Glauben nicht.“ Dreimal wiederholte man die Aufforderung und dreimal erklärte der Priester, lieber zu sterben als seinen Glauben zu verleugnen. Jetzt gab der Pope den Soldaten einen Wink. Diese stürzten sich auf den stardhaften Priester und hieben mit den Gewehrkolben auf ihn ein. Blutüberströmt sank er zu Boden. Mehrere Rippen waren ihm schon eingeschlagen. Jetzt richtete man noch einmal dieselbe Aufforderung an ihn. Er antwortete: „Ich bleibe treu zu meinem Glauben.“ Die entmenschten Barbaren schlugen weiter auf ihn los, bis ihm ein Soldat mit dem Bajonett die Brust durchbohrte. So starb er, ein tapferer Blutzuge seines Glaubens. Im Namen der Menschheit müßte dem ein Ende gemacht werden.

**Schnellzug und Aroplan.** In Neufahr krieg dieser Tage auf dem militärischen Übungsplatz ein Militäraroplan in dem Moment auf, als der Schnellzug nach Semlin abging. Als der Schnellzug erst in Karlowitz eingetroffen war, hatte der Aroplan bereits den Weg nach Semlin und retour zurückgelegt.

**Aviatischer Unfall vor dem Erzherzog-Thronfolger.** Samstag während der Überfahrt des Erzherzog Franz Ferdinand auf dem Schiffe „Sacroma“ von Triest nach Pola zwecks Inspizierung der Flotte vollführte Fregattenleutnant Vannfield mit noch einem Offizier der Marine einen Flug zur Begrüßung des Erzherzogs. Infolge einer zu kurzen Wendung stürzte Leutnant Vannfield ab und brach den rechten Unterschenkel Oberleutnant Vannfield und sein Passagier, der unverletzt blieb, wurden aus dem Wasser

gezogen. Fregattenleutnant Vannfield wurde auf dem Torpedoboot, das ihn gerettet hatte, vom Schiffsarzt verbunden.

**Eine Geldbörse im Magen eines Sechtes.** Aus Pécs wird berichtet: Vorige Woche kaufte der pensionierte Kantorlehrer Anton Kornell auf dem heiligen Fischmarke einen sechs Kilo schweren Hecht und bezahlte für denselben 24 K 80 H. Er trug ihn zu seiner Tochter, die eine Auskocherei in Pécs hat. Als man in öffnete, fand man im Magen desselben eine in Auflösung begriffene Geldbörse mit folgendem Inhalt: 6 Zwanzigkronen, 3 Zehnkronenstücke in Gold, 11 Kronenstücke in Silber, 9 Stück Zwanzig- und 5 Stück Zehnhellermünzen. Die Börse dürfte in die Donau gefallen und von dem Hecht, dessen Gefräßigkeit bekannt ist, verschluckt worden sein.

**Brandschaden.** In Segesvár wütete ein großer Brand, dem die Magazine der Großhändlerfirma Mifferbacher zum Opfer fielen. Der Schaden wird auf 300.000 Kronen geschätzt, ist jedoch größtenteils durch Versicherung gedeckt. Die Löscharbeiten wurden dadurch sehr erschwert, das in den Kellerräumen Petroleum und Terpentin eingelagert waren, weshalb der Keller unter Wasser gesetzt werden mußte. Das Feuer brannte den ganzen Tag und konnte erst in der Nacht bewältigt werden.

**Ein deutschungarischer Lourdespilgerzug** geht nach den Feierlichkeiten des hl. Stefanustages am 21. August von Budapest ab. Die technische Leitung ruht in bestbewährten, erprobten Händen. Preise samt vollständiger Verpflegung sind: ab Budapest II-ter Klasse 368 Kr., III-ter Klasse 238 Kr. — ; ab Wien II-ter Klasse 340 Kr., III-ter Klasse 225

Kr. Prospekt über das 15-tägige herrliche Reiseprogramm (Venedig, Padua, Riviera, Lourdes, Paray-le-Monial, Einsiedeln, Innsbruck etc) nebst Bericht über die neuesten Wunderheilungen von 1912 verendet gratis der Pilgerzugsleiter, Herr Kaplan Mathias Löh in Apatin.

**Ein dreitausendjähriges Grab** Im Umkreise von Villafranca wurde jüngst in einer Felsenhöhle ein menschliches Skelett aufgedeckt, das nach Aussage Sachverständiger etwa 3000 Jahre dort gelegen sein mag. Neben dem Skelette lagen eine Lanze aus Kieselstein, ferner eine solche aus Bronze und eine aus Silber, die beiden letzteren allem Anscheine nach Insignien der Würde des Toten. Jedenfalls bildet dieser Fund einen hohen materiellen Wert, aber ungleich höher ist der für Kunst und Wissenschaft. Funktionäre des Museums in Venedig haben sich an den Fundort begeben.

**Orangen als Schutzmittel gegen Influenza.** Die 600 Zöglinge der Armenerschule in Norwood erhalten neuerdings einmal in der Woche je eine Apfelsine, um sich in der drohenden Influenzafaison gegen Ansteckung zu sichern. Die Verabreichung dieses neuen Influenzaschutzmittels geschieht auf Empfehlung des Schularztes der die Schulaufsichtsbehörde umso eher Folge leistet, als diese Apfelsinenkur den Kindern in keinem Falle Nachteile bringen kann. Über den Wert des Orangengenußes für Schulkinder äußerte sich ein bekannter Arzt dem Berichterstatter eines Londoner Blattes gegenüber wie folgt: „Die Verabreichung einer Orange pro Woche dürfte zwar als Präventivmaßregel gegen Ansteckungskrankheiten eine unzugängliche Gabe darstellen, jedenfalls ist es aber ein Schritt auf dem richtigen Wege. Wir alle,

„Falsch, ganz falsch. Der Lehrer hat's uns erklärt. Nicht weil er brennt, sondern weil er gebrannt ist, schreibt er sich mit zwei n. der Branntwein. Stehst. Du, . . . und er tippte sich dabei mit dem Zeigefinger an die Stirn, wohl um auszuweisen, daß nicht aller Verstand in anderen Köpfen wohne.

„Geh', gib ihm doch eine Ohrfeige!“

Ich hebe wirklich die Hand, lasse sie aber unverrichteter Dinge wieder sinken. Ich kann nun einmal nicht schlagen „auf Befehl“.

Dafür aber frage ich sehr streng:

„Was war sonst los in der Schule?“

„Karl Mindler ist Lehrer geworden.“

„Weshalb?“

„Der Herr Lehrer hat gefragt, wo der liebe Gott wohnt. Und wißt Ihr, was Karl geantwortet hat? Was ganz Dummes. Der liebe Gott ist ein Begriff und logiert nur im Gehirn der Menschen.“

Hier muß ich erklärend hinzufügen, daß Karl Mindler der Sohn des Spenglermeisters Mindler ist, eines enragierten Arbeiters. Diese

private Ueberzeugung halte ich in Ehren. Daß aber ein Vater vor seinem neunjährigen Jungen ganz rabiat gegen Gott polemisiert, halte ich doch nicht für angebracht. Ich radie also ganz laut die Erziehungsmethode des Mindler senior und gewinne mir so die durch die früher nicht erteilte Ohrfeige verscherte Guld meiner Schwester zurück. Ich sagte, man solle doch die Kinder wachsen lassen wie die Blumen und schimpfte ein wenig auf die Pfaffen des Unglaubens, die schlimmsten Verhobogen der Welt. Ich erinnerte dabei an den vor Jahrzehnten geprägten Ausdruck eines geistreichen Spötters, der dafür das hübsche Wort „Aufklärer!“ formte.

Das und noch manches andere, was ich zum Thema äußerte, fand Hans sehr langweilig. Und mit Recht. Denn erstens versteht er ja nicht, was ich da sagte, und zweitens ist er, während ich rede, zum Schweigen verurteilt. Da er sich aber doch als die Hauptperson fühlt, versucht er plötzlich durch ein unbendiges Lachen die Aufmerksamkeit wieder auf sich zu lenken;

„Hahaha — hihhi — hähäh!“

„Was ist Dir?“

„Hihhi, ich weiß was! Ihr müßt nicht etwa glauben, daß ich so dumm bin. Ich weiß doch was!“

„Na, was weißt Du denn?“

„Das mit dem Storch . . . , hähä, es gibt doch gar keine Störche!“

„Störche gibt es wohl“, sage ich.

„Aber nicht solche, die Kinder bringen, hähä . . . die Kinder, die bringt nicht der Storch, sie kommen nicht aus dem Reich wie die Frösche, hähä — sondern die bringt Mama selber.“

Indem er uns dies entgegenstülendert suchelt er dozierend mit dem tintenbefleckten Finger vor unseren Nasen herum.

„Pui, was du für Hände hast!“

„Deshalb braucht Ihr mir aber doch nichts vorzuschwindeln!“

Aber jetzt haust Du ihm eine herunter! Wenn Du mich lieb hast, haust Du ihm sofort eine herunter! . . .“

„Weh' mir, ich habe die Liebesprobe auch diesmal nicht bestanden. Aber die Stirn haben ich getunzelt und die Augen finster gerollt:

„Lümmel, gleich gehst Du hinaus und wäscht Dir die Hände.“

Diesmal war Hans folgsam.

Und während er draußen im Waschbecken herumplätscherte, hören wir ihn zum Dienstmädchen sagen:

„Sie Marie, wenn Sie einmal ein Kind kriegen sollten später, bilden Sie sich nur ja nicht ein, daß Sie's vom Storch haben . . .“

und die Kinder zumal, würden ungleich weniger der Ansteckungsgefahr von Infektionskrankheiten ausgesetzt sein, wenn wir mehr Obst essen würden. Der „Obsthunger“ der Kinder ist längst als ein natürliches Verlangen des Organismus erkannt worden, dessen Befriedigung unbedingt nötig ist wenn man dem Körper die Vorbedingungen der Gesunderhaltung sichern will. Die Apfelsine ist zweifellos die wertvollste der hierzulande erhältlichen Früchte. Ihr Saft ist überreich an wertvoller Fruchtsäure, enthält dabei Zucker in leicht verdaulicher Form und Mineralsalze, die für die Knochenbildung unerlässlich sind. Die aromatischen Elemente der Apfelsine üben daneben eine Anregende Wirkung auf die Produktion des Magensaftes, so daß der Genuß der Apfelsine als Nachtisch die Verdauungstätigkeit hebt und damit die volle Ausnutzung der Nahrungsmittel begünstigt. Zu wünschen wäre nur, daß man den Schulkindern nicht eine Orange in der Woche, sondern deren zwei pro Tag verabreicht.“

**Aufbewahrung des Mehles.** Sowohl Weizen- als auch Roggenmehl soll man niemals fest eingestampft in Säcken und auch längere Zeit an einem und demselben Orte liegen lassen. Ebenso wie jedes Getreide zu seiner Aufbewahrung des Luftwechsels bedarf und umgeschaufelt werden muß, so bedarf auch Mehl desselben. Es soll deshalb ausgeschüttetes Mehl in der Regel wenigstens alle zwei Monate einmal umgeschaufelt werden. In Säcken eingestampftes Mehl muß jeden Monat einmal umgeschichtet werden, wobei zu beachten, daß beim Umlegen die Säcke gewendet werden, also eine veränderte Lage erhalten. Versäumt man dies, so wird das Mehl nach fünf bis sechs Monaten knollig und bekommt einen dumpfigen Geruch; es hat an Backfähigkeit verloren und das daraus hergestellte Gebäck hat eine blasse Farbe und unangenehmen Geruch.

**Ein gutes Mittel für dumpfige Keller.** Keller, in denen alles dumpfig wird, wo sich an den Wänden Schimmelpilze ansetzen, können in der Weise desinfiziert werden, daß man die mit harten Besen oder Bürsten gereinigten Wände mit doppelt schwefligsaurem Kalk, den man mittelst eines harten Pinsels aufträgt, so lange anstreicht, bis dieselben hinreichend von der Flüssigkeit durchdrungen sind.

**Schonung des Emails des Kochgeschirrs.** Das beste und wohl auch das einzige Mittel, das Abspringen der Glasur

von emailliertem Kochgeschirr zu verhüten ist vorsichtige Behandlung der Gegenstände. Läßt man Wasser, Brühe usw. in denselben bis auf eine Kleinigkeit am Boden einkochen, so muß die Glasur an den trocken liegenden Wänden reißen. Noch schädlicher wirkt das plötzliche Bollgießen heißer Emailgeschirre mit kaltem Wasser. Man muß vielmehr warmes Wasser nachgießen, oder das Gefäß erst etwas abkühlen lassen. Daß das Fallenlassen oder Herunterwerfen auch Sprünge verursachen kann, ist natürlich; wo aber erst Sprünge sind, fällt auch bald ein Stück Glasur heraus, und so geht es weiter.

**Eisenblech zu reinigen,** daß es wie neu wird. Ist ein Gefäß von Eisenblech lange auf dem Feuer gebraucht, so verwandelt sich seine weiße Farbe in eine schwarze. Um es zu reinigen, mische man Holzasche mit gewöhnlichem Ole, so daß es eine Art Brei bildet. Mit diesem bedeckt man nun das Gefäß und reibt es sodann mit einem wollenen Lappen ab. Es wird hiedurch wie neu. Sollte die schwarze Farbe nicht sogleich verschwinden, so wiederhole man dieses Verfahren.

**Wie man Blutungen schnell stillt.** Jeden Menschen kann es passieren, daß er sich bei der Arbeit irgend verletzt und die Wunde stark zu bluten beginnt. Im ersten Augenblick herrscht in solchen Fällen Kopflosigkeit, und man weiß nicht schnell, wie man die Blutung stillen soll. Für solche Fälle möge man sich das folgende einfache, aber sehr wirksame Mittel merken: Nimm Watte, tauche sie in heißes Wasser und lege sie dann auf die Wunde. Der Erfolg ist überraschend, selbst bei Verletzungen der Pulsadern. Bloß Watte auslegen oder Watte in kaltes Wasser getaucht, soll nicht diese überraschende Wirkung haben. Als Blutstillungsmittel kann auch Arnikatinktur, stark mit Wasser verdünnt (10 Tropfen auf  $\frac{1}{8}$  Liter Wasser) versucht werden. Starke Blutungen, namentlich aus Adern, müssen durch Ärzte behandelt werden. Als innerlich führende Mittel sind Himbeersaft und andere Fruchtsäfte zu empfehlen.

## Die Katastrophe des Fiumaner Schnellzuges.

Schilderung von Augenzeugen. — Die Liste der Opfer. — Schadenersatzprozesse gegen die „Mab“.

Die furchtbare Eisenbahnkatastrophe, die sich in der Nacht von Sonntag auf Montag zwischen Louj und Generalistol ereignete, bildet noch immer den einzigen Gesprächsstoff überall. Erst als Montag abends die authentische Meldung eintraf, daß von den Passagieren niemand ums Leben gekommen war, hatten sich die Gemüter beruhigt. Die Untersuchung stellte fest, daß es nur der Geistesgegenwart des Lokomotivführers des Schnellzuges zu

verdanken ist, daß von den Passagieren des Schlafwagens, der am meisten gelitten hatte, niemand das Leben eingebüßt hat. Im letzten Moment setzte der Lokomotivführer die Wenstinghause-Bremse in Tätigkeit, so daß der Schlafwagen sofort zum Stehen gebracht wurde. Ueber die Katastrophe werden uns noch folgende Details berichtet:

### Die zerstörte Strecke.

Die Strecke, auf der die Katastrophe geschah, bietet einen entsetzlichen Anblick; turmhoch zertrümmerte Waggons und mitten drinen die beiden Lokomotiven ineinander verammelt. Im Momente des Zusammenstoßes herrschte einige Sekunden Totenstille. Nur ein unheimliches Zischen und Pusten aus den Dampfkesseln bringt geheimnisvoll in die Nacht. Dann drängten die Passagiere aus den Abteilen ins Freie. Ein furchtbares Nöcheln, Schreien und Jammern drang aus den Trümmern. Die Schienen sind durch die Wucht des Zusammenstoßes losgerissen. Die zerbrochenen Achsen und Bestandteile liegen in phantastischer Unordnung auf der Böschung. Die Lokomotive des Lastzuges ist vollständig zerstört. Der Kamin ragt gespenstisch in die Luft, der Kessel ist wie ein Stück Papier zusammengepreßt, die Räder tief in die Erde gebohrt.

Die Wirkung des Zusammenstoßes war entsetzlich. Erst jetzt, als die Passagiere ins Freie gelangten und die Bahnbefriedigten den Verunglückten zur Hilfe eilten, konnte man die furchtbare Verwüstung wahrnehmen.

Der Lokomotivführer des Schnellzuges ist eines Heldentodes gestorben. Die Hand an der Bremse, hat er noch Schrecklicheres verhütet, indem er den Zug im letzten Moment zum Stehen gebracht hat. Der Heizer war ebenfalls bis zum Zusammenstoß auf der Maschine geblieben. Schwer verletzt wurde er unter den Trümmern hervorgeholt. Eines schrecklichen Todes starb der Maschinist des Lastzuges. Sein Leichnam hing

### mit dem Kopfe abwärts

von der Lokomotive herab. Der ganze Leib war aufgeschliffen, der Kopf eine unkenntlich blutige Masse, die beiden Füße vom Körper abgetrennt.

Mittlerweile hatte der Fiumaner Personenzug die Unglücksstätte erreicht. Mit diesem war der Pionieroberleutnant Rudolf Weinfeld mit einer Pionierabteilung des 79. Infanterieregiments eingetroffen. Der Oberleutnant ließ seine Leute sofort antreten und er selbst erklimmte den dampfenden Trümmerhaufen und kommandierte von dort die Rettungsaktion. Um 7 Uhr früh langte auch der Agramer

Betriebsleiter Vladimir Bacinsky auf einer Lokomotive an.

#### Der kleine Dundi.

Von den Passagieren des Schlafwagens hat nur der Sohn des Grundbesizers Albert Gletó, der 8 jährige leichte Verletzungen erlitten. Der Grundbesitzer fuhr mit seiner Gatti und seinen Sohn in dem ersten Abteil des Schlafwagens. Als der Zusammenstoß geschah, fiel der Junge durch die offene Türe ins Nachbarkupé und geriet unter die herabgefallenen Gepäckstücke. Die arme Mutter jammerte und schrie, als sie den Sturz ihres Kindes bemerkte, hob die Arme gegen den Himmel und rief verzweifelt:

— Gott, du Allmächtiger, rette mein Kind!

In diesem Moment hörte man die dünne Kinderstimme des Knaben:

— Mutterl, ängstige dich nicht, mir ist gar nichts geschehen!

Es dauerte trotzdem zwei volle Stunden, bis der Knabe aus seiner unangenehmen Lage befreit werden konnte.

#### Freilegung der Strecke.

Im Laufe des Vormittags wurden alle Verunglückten, die Toten und die Verwundeten aus den Trümmern d. S. Schnellzuges hervorgeholt. Unter den Trümmern des Lastzuges werden sich, wie man annimmt, noch ein oder zwei Tote oder Verwundete befinden.

An der Unglücksstätte sind zweihundert Arbeiter beschäftigt, um die Strecke freizulegen. Der Verkehr wird gegenwärtig durch Umsteigen bewerkstelligt, doch dürfte die Strecke noch heute freigelegt werden.

### Auszug

aus dem Gemeinde-Vermeldungsamte.

Der Topolzaer Jahrmart wird am 13 und 14. April, der Jánoshalmaer und Bekasentgyörgyer Jahrmart am 13. April abgehalten. — Johann Strumberger Gemeindegärtner verkauft Seidenraupen. — Die Liegenschaft der Frau Sandor Bogoschits wird am 16. dmts. 3 Uhr nachmittag im Zomborer Grundbuchsamte verkauft. — Auf der Szarvas-Insel und Tiefgrabenwalde werden Felder auf zwei Jahre und zwar vom 15. April 1913 bis 31. Oktober 1915 Parzellenweise verpachtet. Reflektanten wollen sich an Ort und Stelle am 15. dmts. 10 Uhr vormittag einfinden. — In Zombor ist auf zwei Polizeistellen Konkurs ausgeschrieben. — Im Gemeindehause Bácskertés wird am 17. dmts. 3 Uhr nachmittags das Fischerei-Recht von der Kupusiner Kutschkai 5286 Joch

auf 6 Jahre verpachtet. — In der Gemeinde Gombos ist Konkurs auf eine Hebamestelle ausgeschrieben. — Die Bürgerschulberechnung vom Jahre 1911/1912 wurde laut Bescheid No. 535/1013 gutgeheißen. — Josef Westermayer errichtet ein Holz-depot. — Der Mohacser Jahrmart wird am 14. dmts. abgehalten. — Franz Ther vermietet ein Quantier. — Franz Rut verkauft Ferkeln geeignet für Hochzeiten. — Sandor Dombovits hat seine Advokaturkanzlei im Szeberényischen Kleinhaus neben dem Bezirksgerichte eröffnet. — Johann Schweizer verkauft am Sägewerk an der Donau schönes mandl- und deckrohr abzuholen bei Nikolaus Schweizer Tischlermeister, Gelsengasse. — Anton Wiederkehr jung in der Speißergasse verkauft eine frischmelkende Kuh sammt Kalb, zwei trüchtige Rinder und Pflanzholz. — Franz Ignaz vermietet sein Haus. — Wendl Gyged verkauft Fahrzeuge. Peter Merkl verkauft eine schwertrechtliche Kuh. Witwe nach Johann Schenk verkauft Weißbrod zu 28 Heller per Kilo. Johann Fernbach verkauft seine Weingärten. Franz Grat zum vermietet eine Wohnung. Das Haus des Anton Wiederkehr wird auf ganz oder mehrere Teile verkauft. — Josef Schaudt verkauft 3 Rinde. — Nikolaus Geißer verkauft in seinem Laden Samen zu verschiedenen Preisen. — Martin Klemm Weinändler verkauft gebrauchte Weinfässer Witwe Maria Rubin vermietet eine Wohnung. — Josef Szauter verkauft 3 Pferde. — Schuster Josef Haut verkauft einen Brunnenstübe. — Jakob Kirchofer verkauft

Samenfrucht und Haferstroh. — Valentin Spert und Michael Winterhan verkaufen ihr Haus. Josef Mayer verkauft 3 Monat alte Ferkeln. — Josef Aman Mittlgasse verkauft seine Fruchtspreuer. — Adam Krieg verkauft ein Fahrrad. — Anton Aman verkauft 6 Wochen und halbjährige Ferkeln.

### Auszug aus dem Matrifelamt. Geburten.

Anna Tochter des Johan Schweizer. Gabriel und Johann Söhne des Sinko Mihálovitsch.

### Totenschau.

Johann Kanitsch Müller Gatte der Rosina Strumberger 56 Jahre. — Johann Lengyel Wittwer der Teresia Kocsis 86 Jahre alt. — Anna Bayer Tochter des Landmannes Jakob 4 Jahre alt. — Josef Mayercsel Gatte der Rosina Schönhöfner 46 Jahre alt.

? Wer Stellung sucht, verlange die Ztg. „Deutsche Stellen-Post“ Hamburg 36 Es genügt Postkarte. ?

## Akazienbaumstämme!

8 bis 10 Meter lang, mit den Durchmesser von 30 bis 70 cm. sehr gut für Hopfenstangen verwendbar, sind beim

**Mathias Posch**  
Bácsszentiván auch wagenweise zu verkaufen.

Reflektanten sollen sich dortselbst melden.



## unser TANZLEHRER ROSENBERG kommt.

Den 15. JUNI ist er da und fängt seine TANZSCHULE an, wo er die MODERNSTEN TÄNZE nach der NEUESTEN METODE mit besonderer RÜCKSICHT auf die VORSCHRIFTEN der ANSTANDSLEHRE,

Der Tanzkurs kostet für Anfänger nur 8 Kronen, für Wiederholer aber nur 5 Kronen.

Der BEGINN des Tanzkurses wird dem geehrten Publikum und der tanzlustigen Jugend durch neue Einladungen und durch die „Bácskaer Zeitung“ angezeigt werden.

Achtungsvoll

**Armin Rosenberg**  
Diplom. Tanzlehrer.



 **WER WILL ??**

eine gutgehende **STEINMETZER-Werkstätte** kaufen.

Die gutgehende **STEINMETZEREI** des **Johann Keszler** ist samt **vorrätiger WARE** und hiefür nötigen **WERKZEUGEN** aus freier Hand zu verkaufen.  
Näheres Kleine-Postgasse Haus-Nro 1291 zu erfragen.

**LEHRLINGE!**

:: werden bei dem ::

**Apatiner Elektrizitätswerk**

aufgenommen. — Dieselbeu  
bekommen auch etwas Lohn.  
Näheres beim Elektrizitätswerk

**Lehrling**

wird per sotort  
aufgenommen  
in der Buch-  
druckerei des

**Josef Szavadill**

SOLID

**WER** ein **BUCH** haben **???**  
schönes will

der geht nur in die **BUCHBINDEREI** des

**JOSEF SZAVADILL,**

denn dort werden alle **ARBEITEN** wie **VERGOLDUNGEN, LEDEREINBÄNDE, GEWÖHNLICHE EINBÄNDE, BROSCHUREN, MAPPENSANUNGEN** etz. etz. **schnell, schön** und zu **stauend billigen Preisen** **verfertigt.**

Auch **GEBETBÜCHER** in grosser Auswahl sind dort zu haben. 

SCHNELL

Eine eiserne **KINDER-BETTSTATTE**, ein kleiner **GUSSOFEN** und ein **KINDERWAGERL** ist zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei

**Johann Blank**  
APATIN, Königsgasse Nr. 1424.

Welche ist die

o o beste und billigste o o

**Regenmäntel-Fabrik?!**

**EVA BUCHMÜLLER**  
APATIN, Gyár-utca 894

Versendet die besten u. billigsten Regenmäntel nach allen Weltteilen.

**I** **S** **er**  
**n** über- **a**  
nimmt die Re- **t**  
daktion des Blattes **e**

### KUNDMACHUNG.

Die Apatin - Szonder Entwässerungs-Gesellschaft sucht einen

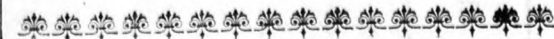
### HILFS-MASCHINISTEN.

Gehalt 1200.— Kronen und freie Wohnung.

Junge, verheiratete Bewerber welche Stabilprüfung haben, wollen ihre Gesuche, Kopien, ihre Dokumente und Zeugnisse (Originalé werden nicht angenommen) bis

**1. April 1. J.**

bei der Direktion in Apatin einreichen. Die Stelle ist längstens bis 1. Mai anzutreten.



Die

# Buchdruckerei u. Papierhandlung

## Josef Szavadill,

Im eigenen Hause. Apatin Neben dem Postgebäude.

übernimmt

### zur Anfertigung alle

# BUCHDRUCKARBEITEN

in allen erdenklichen Sprachen und werden die schönsten und billigsten Arbeiten erzeugt, und zwar:

Visit-, Adress-, Verlobungs- und Trauungskarten, Trauerparten, Ball-Einladungen, Tanzordnungen, Speise- und Weintarife, Etiquetten, Notas, Rechnungen,

**FAKTUR, Zirkulare, WECHSEL**

Quittungen, Anweisungen, Aktien u. Kupons, Kataloge, Diplome, Preiskourante und Tabellen aller Art, ganze Werke, Broschüren, Plakate u. s. w.

Grosses Lager in Geschäfts-, Bilder- Poesie-Bücher, sowie Ansichtskarten Album

Halte stets

## am Lager alle Drucksorten für Aemter, Gemeinden, Schulen, Notariate und Private.

Meine Buchdruckerei ist mit modernsten Schriftmaterial und alle möglichsten Maschinen ausgestattet, so dass ich jeder Arbeit **schnell und auf das Geschmackvollste** staunend **billig** anfertigen kann. Für Vereine und Aemter liefere ich auf halbjährige Rechnung ohne den Preis der Arbeiten aufzuschlagen.

### Gebet- und Gesangbücher von 50 Heller bis 10 Kronen per Stück.

Im Verlage ist die

### „Bácskaer Zeitung“

sammt dem „Illustrierten Sonntagsblatt“ und kostet:

Umgebung ganzjäh. 6.50 Kronen	Ganzjährig . . . 6.— Kronen
Halbjährig . . . 3.50 „	Halbjährig . . . 3.— „
Vierteljährig . . . 2.— „	Vierteljährig . . . 1.50 „

Einzelnumerm 20 Heller.

Erscheint jeden Sonntag Vormittag.